NR. 98 / JUNI 2023

SERVANTS NEWS



«Wir wollen den Obdachlosen bei der Integration in die Gesellschaft helfen und die Gesellschaft für die Menschen am Rand sensibilisieren.»

Patrick Indlekofer, Seite 9

2 Neue Arbeit in Cebu

12 Quartierarbeit im Armenviertel

16 Jahresrechnung 2022

Randgedanken

«Was sind Randständige?» Die Kurznachricht meines Arbeitskollegen, angehängt an einen aktuellen Zeitungsartikel über Menschen am Bahnhof Basel, irritiert mich. Ist die Frage ernst gemeint? Kann es sein, dass jemand das nicht weiss? Doch seine Frage zielt auf mehr als blosses Wortverständnis. Der Mitteldeutsche arbeitet seit einigen Jahren in der Schweiz. Schon viele Male haben wir uns über sprachliche Nuancen unterhalten oder über deren jeweiligen Eigenheiten gelacht. Meine Nachfrage bestätigt die Vermutung: Er will die tieferen Bedeutungsschichten erfahren. Wie ist das Wort eingefärbt, welcher Unterton, welche Konnotation kommt ihm zu?
Eine Bildnachricht aus Manila erreicht mich. Christian Schneider berichtet von einem Morgenspaziergang durch die Strassen seiner Nachbarschaft. Die Fotos zeigen schlafende Jugendliche auf ein paar Kartons auf einem schmalen Streifen zwischen Autostrassen. Dieses himmelschreiende Elend wühlt mich auf. Sind das «Randständige»?
«Rand-ständig» – am Rand stehend, nicht dazugehörig. Zaungäste, die den anderen beim Leben zuschauen. Was oder wer macht einen Menschen zum Randständigen? Ist es das Fehlen eines festen Wohnsitzes oder geregelten Einkommens? Oder ein entglittener Umgang mit Suchtmitteln? Oder sind wir es, die Mehrheit, die den anderen den Stehplatz am Rand zuweist? Das Vokabular einer Gesellschaft verrät viel über ihre Haltung. Ein Wort kann Distanz vermitteln oder Solidarität ausdrücken, Abgrenzung betonen oder Mitgefühl signalisieren, Wertschätzung enthalten oder Schuldzuweisungen fördern.
Ich träume von einer Gesellschaft, in der Menschsein reicht, um zugehöriger Teil zu sein. Ich träume von einer Welt, in der jeder Mensch die Chancen hat, sein Potenzial zu entfalten.

Liz Oldani



Fünf Partnerkirchen für die neue Arbeit in Cebu

Cebu ist die zweitgrösste Stadt der Philippinen. Dort wollen wir mit fünf Partnerkirchen neue Gemeinschaften gründen, um in den nächsten zwei bis drei Jahren etwa fünfzig jungen Menschen einen Ausweg aus Elend und Not zu bieten. In den letzten Servants News haben wir über unsere Pläne berichtet. Nach zwei Rückschlägen sind wir nun auf gutem Weg.

Ende 2022 erkrankte Dennis Mannas (54) so ernsthaft, dass wir erst mal nur dankbar sind für sein Überleben. Als Pionier unseres Projekts «Community Based Ministry (CBM)» hat er ein wichtiges Netzwerk in Cebu aufgebaut. Heute ist er derart schwach, dass er einige Monate ausfallen wird. Kein Arzt wagt eine Prognose. In kluger Voraussicht zog er bereits junge Mitarbeitende nach. Meanne Bongao ist eine flinke, leidenschaftliche Singlefrau und übernimmt nun viel Verantwortung.

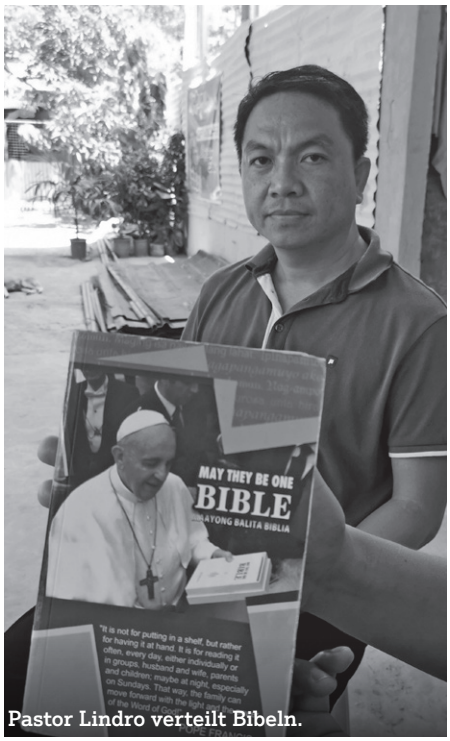
Kirchen zu erneuern, fordert heraus
Der zweite Dämpfer war der plötzliche Rückzug einer Kirche nur drei Tage, bevor dort unser Informationsanlass geplant war. Die Kirche zeigte sich zuerst sehr interessiert, hat ein tolles Mitarbeiterteam und geeignete Räumlichkeiten. Vielleicht scheuen sie den Aufwand für Unterkunft und Manpower. Eine Therapiegemeinschaft erfordert 7 x 24 Stunden Unterkunft und Betreuung von je etwa zehn Jugendlichen.

Onesimo übernimmt die Lebenskosten, Ausbildung, Camps und Coaching. Eine CBM-Partnerschaft fordert eine religiöse Gemeinschaft heraus zum Dienst an Mitmenschen. In den letzten zehn Jahren haben 85 Kirchen in Manila bereits 2178 Jugendliche auf ihrem Weg aus dem Elend begleitet.

Ein Dienst, um Leben zu verändern
Für unseren Anlass konnte uns Manu Stumpf von «Christ for Asia» noch rechtzeitig einen Seminarraum anbieten. Drei Tage lang präsentierten wir unsere Idee, führten Gespräche, besichtigten Räumlichkeiten und beteten zusammen. Dabei wurde immer klarer, mit wem wir zusammenarbeiten werden. Eine Schlüsselrolle wird wohl das Pastorenpaar Lindro und Pearlyn spielen. Sie arbeiten im Stadtteil Lapu-Lapu im Projekt «Life Changing Ministries» und wohnen in einem kleinen Häuschen bei ihrer Kirche mit offener Wellblechhalle. Beiläufig erfuhren wir, dass Lindro einen Doktortitel trägt und früher einmal zum Bischof geweiht wur-



Meanne Bongao nimmt Fahrt auf als Leiterin von CBM.



Pastor Lindro verteilt Bibeln.

Titelbild: Besuch aus Deutschland im Schulunterstützungsprogramm von Onesimo in Tondo

de. «Das sind nur Papiere», meinte dieser bescheidene und doch charismatische Mann. Weil er fast nur unter Armen arbeitet, muss er für seine Familie mit drei Teenagern selber aufkommen. So arbeitet er werktags als Elektroingenieur! Seine Frau Pearlyn zeigte sich begeistert von ihrem neuen Dienst mit Onesimo und meinte lachend, jetzt könnten sie ihrem Namen «Life Changing Ministries» noch besser gerecht werden.

Stolze Frau eines grossartigen Pastors

Unsere zweite Partnerkirche in Lapu-Lapu ist die «Life Way Generation Church» mit dem Pastorenpaar Teng und Celsa. Das fröhliche Gesicht von Celsa tut gut und ihr T-Shirt verrät ihre Haltung: «Proud wife of an awesome pastor».

Betten statt Strohmatten

In einem ziemlich heruntergekommenen Hotel mit dreissig Zimmerchen befindet sich unsere dritte Kirche «Greater Grace Church Cebu», die von Pastor Ben geleitet wird. Die Unterkunft darf von der Gemeinschaft gratis benutzt werden. Da es keinen Stromanschluss gibt, behilft man sich für die Gottesdienste mit kleinen Solarlichtern und einem Benzingenerator. Die kleinen Zimmer sind mit richtigen Betten ausgestattet – viel komfortabler als Strohmatten oder Karton als Schlafunterlage, woran die jungen Menschen bisher gewöhnt sind.

Neues Abenteuer mit Jugendlichen

Die vierte Partnerkirche «Living God's Grace Ministry» liegt in Talisay, auf der anderen Seite von Cebu City. Dieses Armenviertel zeigt ein fast ländliches Bild mit vielen Bäumen zwischen den Hütten und Häuslein. Das Pastorenpaar heisst Ramil und Letecia. Sie leiten eine lebendige Jugendarbeit und freuen sich auf ihr neues Glaubensabenteuer mit Onesimo.

> In den letzten zehn Jahren haben 85 Kirchen in Manila 2178 Jugendliche auf ihrem Weg aus dem Elend begleitet.

Gelebte Ökumene

Die letzte unserer fünf Kirchen besuchten wir am Tag vor der Rückreise. Vor unserem Hotel stolperten wir fast über einen obdachlosen Halbwüchsigen, der auf dem nackten Boden schlief. «Für dich sind wir unterwegs», bete ich. Wir haben von Father Patricio gehört, der sich in Cebu um Obdachlose kümmert und fünfzehn kleinen Kindern mit Unterkunft und Essen durch die Schule hilft. Wir treffen den katholischen Geistlichen im T-Shirt, schwitzend in einem Hinterhof seiner riesigen St. Joseph Kirche. Kinder klammern sich an ihn. Eine grosse Suppenküche versorgt täglich viele hungrige Menschen. Father Patricio hat nur eine Viertelstunde Zeit für uns, aber er möchte neben den Kindern auch Jugendlichen helfen. Wir konnten unser Programm dann seinen Freiwilligen im Detail erklären. Die Partnerschaft mit Onesimo ist noch unsicher, kann aber zu einer grossen Chance gelebter Ökumene werden! Der Priester und die Leitung von Onesimo sind dazu bereit.

Papst ermutigt zum Bibellesen

Pastor Lindro von der ersten Kirche zeigte uns eine katholische Gratisbibel mit dem Porträt von Papst Franziskus auf der Vorderseite und seinem Zitat: «Diese Bibel ist nicht da, um sie in ein Regal zu stellen, sondern sie zur Hand zu haben, sie oft zu lesen, einzeln oder in Gruppen, Mann und Frau, Eltern und Kinder, vielleicht abends und besonders sonntags. Auf diese Weise kann die Familie mit dem Licht und der Kraft des Wortes Gottes vorankommen.» Pastor Lindro hat fünfhundert Exemplare dieser Bibel an seine katholischen Nachbarn verteilt.

Christian Schneider





Team von Onesimo mit Father Patricio (3.v.r.)



Slum von Lapu-Lapu

Mit einem Strassenjungen zur Notaufnahme

Seit ein paar Tagen besuche ich eine Strassenbande mit obdachlosen Leimschnüfflern. Die zwischen 8 und 23 Jahre alten Jungs und Mädchen schlafen etwas versteckt auf Kartons unter einem Brückenpfeiler, nur eine Viertelstunde von meiner Wohnung entfernt. Sie haben immer Hunger.

Bei meinem letzten Besuch mit einem Sack Lebensmittel liegt dort der dreizehnjährige Ricky*, halb bewusstlos mit einer Stichwunde im Rücken. Sie wurde ihm mit einer Ahle aus Stahl zugefügt, die man hier braucht, um Eis zu zerstückeln. Hier herrscht Bandenkrieg. Die Kinder versuchen, Ricky mit Wasserspritzern zurückzuholen. Ich organisiere eine Ambulanz und begleite den Jungen zur Notaufnahme – einem gut organisierten Chaos mit wohl hundert anderen Patienten in einer Halle. Nach den Untersuchungen fühlt er sich gut, sitzt aufrecht in einem Rollstuhl und will zu seiner Bande zurück. Aber mit einer Infusion im Arm geht das nicht, und um innere Blutungen auszuschliessen, ist noch ein MRI nötig, wozu er erst nüchtern sein muss, was länger dauert.

Kein freies Bett

Sechs Tage später ist der Junge immer noch auf der Notaufnahme. Es gäbe im ganzen Spital kein freies Bett! Fünf Nächte und sechs Tage sitzt er schon im Rollstuhl, mit Infusion, frisch gewaschen – und er strahlt mich an. Jemand, der ihn von früher kennt, will sich um ihn kümmern. Das Spital hat die Papiere für ihn organisiert. Jetzt gibts Ricky auch offiziell auf dieser Welt. Und er will nicht mehr zurück auf die Strasse, wo er angeblich lebte, seit er vier Jahre alt ist. Damals starb seine Mutter, und sein Vater sei immer betrunken und würde ihn nur verprügeln, wenn er zu ihm ginge.

* Name geändert

Christian Schneider



Die Leimschnüffler auf den Strassen von Manila



Ricky wird im Spital untersucht und behandelt. Fünf Tage später ist er immer noch im Rollstuhl statt in einem Bett.

Von den Armen beschenkt

Das Buch «Himmel und Strassenstaub» hat unsere Neugierde geweckt und wir besuchten im Herbst 2019 das Onesimo-Fest. Wir wollten uns dann ein Bild vor Ort machen, aber dies wurde durch die Pandemie verzögert. Ende Dezember 2022 konnten wir dann für zwei Monate nach Manila reisen.

Wir schätzten es sehr, dass Christine und Christian Schneider gleichzeitig mit uns in Manila waren und uns einen tiefen Einblick in die Arbeit von Onesimo vermittelten. Im Girls Center durften wir unser Patenkind an seinem sechzehnten Geburtstag überraschen und persönlich kennenlernen. Nach drei Jahren Briefkontakt hat uns das sehr bewegt. Wir besuchten verschiedene Zentren von Onesimo und Community Based Ministry (CBM) sowie andere liebevolle Familien in den Slums. Einige Tage lebten wir mit diesen jungen Menschen zusammen; ihre Lebensberichte haben uns sehr berührt.

Bereichernde Begegnungen

Speziell möchten wir ein Boy's Center von CBM erwähnen. Bei unserem ersten Besuch erzählten die Jungs aus ihrem Leben und von ihrem Weg zu Onesimo. Nach einem freien Leben auf der Strasse ist es eine Herausforderung, sich in die festen Strukturen und Pflichten eines Zentrums einzufügen mit Waschen, Kochen, Schule, Bibelstunden, Sport und kreativer Arbeit. Sie erzählten uns, dass drei Jungs kürzlich die Gemeinschaft verlassen haben und wieder auf der Strasse leben wollen. Bei unserem zweiten Besuch freuten wir uns sehr, als wir einen der drei Aussteiger kennenlernen durften, der freiwillig in die Gemeinschaft zurückkehrte. Seine Lebensgeschichte hat uns die Umstände gezeigt, mit denen die Jugendlichen hier aufwachsen. Er ist in den Bergen ausserhalb von Manila mit acht Geschwistern aufgewachsen. Als ältester Sohn schickten ihn seine Eltern mit siebzehn Jahren nach Manila, um Geld für die Familie zu verdienen. Er arbeitete drei Jahre als Tricyle-Fahrer in Manila – und geriet in Drogen- und Alkoholsucht. Er wurde als Drogendealer angeklagt und musste anderthalb Jahre ins Gefängnis. Zurück auf der Strasse lernte er Onesimo kennen und wollte sein Leben ändern. Nun versucht er, mithilfe von Onesimo die Grundschule nachzuholen.

Durch diese und viele weitere Begegnungen reich beschenkt sind wir in die Schweiz zurückgekehrt. Das Zusammenleben mit Menschen in den Slums ist bereichernd und wir empfehlen es gerne weiter. Mit dem dreiwöchigen Discovery Team bietet Onesimo dazu eine geniale Möglichkeit.

Edith & Dimitri Tedesco



Dimitri (ganz links) und Edith (hinten links) beim Besuch in einem Boy's Center von CBM

Wie im Himmel so auf Erden

Onesimo Kids ist die «kleine Schwester» von Onesimo Jugend und wird hier auch «Bulilit» genannt, das bedeutet so viel wie «kleine oder verletzliche Kinder». Onesimo Kids wurde 2004 von Daniel Wartenweiler gegründet und zusammen mit Filipinos aufgebaut. Heute wird Bulilit in Manila eigenständig verwaltet und ihr Hauptfokus liegt auf einem Schulunterstützungsprogramm an zwei Standorten für rund 180 Kinder.

In den Tagesstätten werden alle Schulstufen von der Grundschule bis zum Collegeabschluss für Begabte begleitet. Weitergehende Hilfe bieten Pflegefamilien für sieben Kinder und ein Schutzhaus für etwa zehn gefährdete Mädchen. Seit der Pandemie besteht auch ein Ernährungsprogramm für fünfzig Strassenkinder.
Onesimo Kids hat einen festen Platz auf dem Onesimo Farm-Camp, mit einem tollen Kinderspielplatz mit Pool und eigener Rutschbahn. Die Arbeit wird von Onesimo/Servants Switzerland finanziert sowie mit gezielten Spenden und etwas lokaler Unterstützung. Die erfahrene Sozialarbeiterin Juliet Andaya leitet die Organisation mit über zwanzig Mitarbeitenden. Ferdie Garay unterstützt sie in der Geschäftsführung, er ist fast von Anfang an dabei.

Familiencamps auf der Farm
Jedes Jahr organisiert das Team eine aufwendige dreitägige Familienfreizeit im Farm-Camp von Onesimo in Matalinting. Die Schulkinder dürfen ein paar Familienangehörige mitbringen. Viele werden als Obdachlose verachtet und haben über die Jahre das Vertrauen zu Onesimo gewonnen. Darum kommen sie gerne mit zu diesem Ausflug in die Natur. Dieses Jahr sind gleich drei solche Camps mit je zweihundert Teilnehmenden geplant. Christine und ich waren bei der ersten Freizeit dabei und erlebten die Begeisterung auf der Farm in den kühlen Hügeln im Dschungel. Die Freude von Gross und Klein im Wasser und auf dem Spielplatz hat uns angesteckt. Grösser kann der Kontrast zum Leben auf der Strasse kaum sein. Das Camp war gut organisiert. Für die Küche waren Praktikanten von Onesimo zuständig, die stets pünktlich ein feines Essen zubereiteten.

Als Familie durch harte Zeiten
Wir diskutierten über das Lagerthema, wie Familien in harten Zeiten Trost und Zusammenhalt finden. Dazu hielten wir uns an biblische Zusagen aus Psalm 46. Worte wie «Gott ist uns Zuflucht und Stärke, ein bewährter Helfer in allen Nöten» bedeuten diesen Menschen mehr als uns mit unseren Versicherungen. Abgerundet wurde das Programm mit Sport und Talentshows, wo getanzt, gesungen und Theater gespielt wurde. Dank unseren grosszügigen Unterstützerinnen und Unterstützern durften wir gemeinsam mit diesen weniger Privilegierten ein Stück Himmel auf Erden erleben. Folgende drei Porträts illustrieren die Lebensverhältnisse der Teilnehmenden:

Reymond (19), Fernalyn (18), Rainalyn (2)
Reymond kennt nur das Leben auf der Strasse unter freiem Himmel. Die schmutzigen Strassenschluchten von Manila sind nun auch die Heimat seiner Familie. Er träumt von einem eigenen Haus, wozu er eine feste, gut bezahlte Arbeit braucht. Jetzt bringt er seine Familie als Träger auf dem Gemüsemarkt durch; sein Tageslohn besteht aus Trinkgeldern. Als er klein war, verliess ihn seine Mutter und er musste sich mit dem Vater auf der Strasse durchschlagen. Mit zehn kam er in das Schulunterstützungsprogramm von Onesimo Kids und konnte sechs Schuljahre abschliessen. Dann wurde sein Freundin Fernalyn schwanger und er verliess Onesimo, um sich um die junge Mutter und seine


Die Familien toben sich aus im neuen Pool.


Grosser Andrang beim kleinen Karussell


Eltern und Kinder reden miteinander über Erziehungsmethoden.


Fernalyn und Reymond mit ihrem Töchterchen Rainalyn

kleine Rainalyn und auch um seinen fast erblindeten Vater zu kümmern. Bei Onesimo habe er viel gelernt, das er jetzt anwenden kann.

Christina (23), Virgilion (18)
Die beiden Geschwister wuchsen im überbevölkerten Quiapo auf. Die Familie hatte nicht einmal eine kleine Bretterhütte zum Schlafen und wurde regelmässig nass vom Regen. Die Mutter hatte von verschiedenen Männern Kinder, die von Nachbarn versorgt wurden. Mindestens drei Kinder sind gestorben, andere liefen weg und wurden zum Teil wieder gefunden. Christina und Virgilion verkauften Blumen und halfen für ein paar Pesos den Autos beim Parkieren. Sie badeten mit anderen Kindern im Stadtfluss und sprangen zur Abkühlung von einer Brücke ins schmutzige Wasser. Ihr Stiefvater ist durch einen Hirnschlag gelähmt und lebt nun auch bei ihnen auf der Strasse. Christina und Virgilion fanden schon jung einen Platz im Schulunterstützungsprogramm. Christina studiert nun im zweiten Jahr Sozialarbeit, Virgilion besucht noch die Highschool.


Christina und Virgilion nahmen mit ihren Eltern am Familiencamp teil.

Pati* (16)
Er ist das Jüngste von fünf Geschwistern und besucht seit sieben Jahren das Schulunterstützungsprogramm. Die Lehrkräfte loben ihn als wachen und guten Schüler. Sein Vater ist schon lange gestorben und seine Mutter arbeitet als Wäscherin. Pati verkauft Bananen auf der Strasse und beaufsichtigt einen Shop mit Computer Games, damit er ein zusätzliches Einkommen für seine Familie verdient.
Am letzten Neujahrstag ging ein frisch gezündeter Feuerwerkskörper nicht gleich los. Seine Peers feuerten ihn an, ihn aufzuheben, was er dann tat. Dabei ging der Knaller los und zerstörte sein linke Hand bis auf einen Finger, der nun steif ist. Trotzdem bleibt er positiv und entschlossen, die Schule abzuschliessen.
* Name geändert

Christian Schneider


Pati* mit seiner versehrten Hand

Armut hat viele Facetten

Nach drei Jahren endlich wieder einmal auf den Philippinen! Ich geniesse mit meiner Frau Janice und unserem Sohn Manuel eine Woche, die wir gleich neben Camp Rock verbringen, wo gerade Freizeiten von Onesimo stattfinden und wir bereichernde Begegnungen erleben.

Unsere einfache Touristenunterkunft gehört einem Europäer, und Sando*, ein etwa dreissigjähriger Filipino, schaut dazu und lebt dort mit seinen fünf Kindern, die wir täglich sehen. Sie sind fast immer am Handy oder Tablet – von der achtzehnjährigen Tochter bis zum vierjährigen Sohn. Ihre Mutter fehlt: Sie ist letztes Jahr bei der Geburt ihres sechsten Kindes zusammen mit dem Baby verstorben. Ich erfahre, dass der Europäer seine Touristenunterkunft verkauft. Noch ist nicht klar, ob Sando weiterhin zur Unterkunft schauen kann. Andernfalls verliert er Broterwerb und Wohnort. Eine Arbeitslosenversicherung gibt es hier nicht, er müsste rasch einen neuen Erwerb finden, um die Bedürfnisse seiner Familie zu decken. Ich erfahre, dass er oft um Geld spielt, wo man meistens mehr verliert als gewinnt. Das macht mich nachdenklich über verschiedene Aspekte der Armut:

- Sando hat keine Sicherheit über seinen künftigen Broterwerb.
- Nach dem plötzlichen Tod seiner Frau und des Babys haben er und seine Kinder wohl kaum Seelsorge oder psychologische Beratung erhalten.
- Der Alltag der Kinder ist erbärmlich. Trotz ihrer wunderschönen Umgebung in der Natur hängen sie fast immer an elektronischen Geräten. Nur einmal sehe ich die beiden Jüngsten am Strand spielen.
- Geldspiel hat eine starke Anziehungskraft und verstärkt das Problem der Armut.

Bevor wir abreisen, treffe ich den Vater und die älteste Tochter. Unsicher, ob es angebracht ist, teile ich mit ihnen, was mir auf dem Herzen liegt: mein aufrichtiges Beileid und ein Hinweis, wie wichtig es ist, zusammen als Familie Zeit zu verbringen und zu spielen. Ich hoffe, dass meine Worte nicht überheblich wirken, sondern etwas bewirken. Ich überlasse es letztlich unserem Gott.

* Name geändert

Tuberkulose und Armut

In einer engen Hütte in einem lausigen Slum besuchen wir alte Bekannte. Der Vater hatte vor rund fünfzehn Jahren Tuberkulose (TB), und ich konnte ihm damals helfen. Zu Hause arbeite ich am Tropeninstitut (Swiss TPH), wo über TB geforscht wird, und auch in der Projektbetreuung. Da die Krankheit vor allem unter den Armen grassiert, wird ihre Bekämpfung stark vernachlässigt.

> 2022 sind rund 1,6 Millionen Menschen an TB gestorben, mehr als an Malaria und Aids zusammen!

In ein paar Wochen findet am Tropeninstitut ein Symposium über TB statt, wo ich die Teilnehmenden mit der harten Realität der Armut konfrontieren möchte. Die Familie im Slum ist bereit, mir dazu ein Interview vor der Kamera zu gewähren, welches ich schliesslich im März vor Hunderten von Gästen zeigen kann. Die Basler Zeitung berichtet über den Anlass und über das Engagement des Swiss TPH gegen die «Pandemie der Armen». Ich bin dankbar für die Gelegenheit, meine Stimme für die Armen erheben zu können, so wie uns die Bibel in Sprüche 31 auffordert: «Öffne deinen Mund für den Stummen, für den Rechtsanspruch aller Schwachen! Schaffe Recht dem Elenden und Armen.»

Christian Auer

Inflation ist eine harte Realität

In einem kleinen Markt im Slum von Paho wundere ich mich über den Preisanstieg seit meinem letzten Einkauf vor drei Jahren. Eine Frau neben mir will etwas Gemüse kaufen, erschrickt aber vom hohen Preis: «Oh nein, zu teuer, das geht nicht.» Die WHO ermutigt uns, Gemüse und Früchte zu essen, am besten fünfmal pro Tag. Für viele Arme liegt dies leider jenseits ihrer Realität.

Fortschritt im Gesundheitswesen?

Meine Schwägerin war mit dem zweiten Kind schwanger. Da mein Bruder nur wenig verdient, ging sie ins öffentliche Spital für den Fünf-Monats-Check. Nach zehn Stunden Wartezeit war sie an der Reihe. Das Spital führte aber nur eine einfache Untersuchung ohne Labor durch. Dadurch etwas beunruhigt suchte sie ein privates Labor auf, wo man nach einem Überweisungszettel fragte. Die Regierung hat kürzlich die Regeln geändert. Das wusste meine Schwägerin nicht; sie hätte im öffentlichen Spital um eine offizielle Überweisung bitten müssen. Ihr blieb nichts anderes übrig, als wieder ins Spital zu gehen und eine Laboruntersuchung zu verlangen. Das dauerte wiederum einen ganzen Tag. Dabei wurde eine Schwangerschaftsdiabetes meiner Schwägerin übersehen, was dazu führte, dass das Ungeborene starb. Es kam durch eine künstlich eingeleitete Geburt zur Welt und ist nun auf einem Friedhof begraben. Auch im Umfeld von Onesimo ereignete sich kürzlich eine ähnliche Geschichte mit einer Totgeburt.

Janice Auer



Familie des ehemaligen TB-Patienten

Obdachlose in ein neues Leben begleiten

Ich arbeite bei Street Believers, einem neuen Hilfswerk für Obdachlose. Als ersten Schritt besuchen wir die Leute auf der Strasse. Wenn sie Interesse haben, laden wir sie zu einem Tag in unser Drop-in-Center ein.

Vertrauen schaffen
Im Drop-in-Center können die Obdachlosen duschen, ihre Kleider waschen, essen und schlafen ohne Angst, ausgeraubt oder verjagt zu werden. Sie erzählen einander ihre Lebensgeschichten, blicken von ihren eigenen Sorgen weg und nehmen Anteil an den anderen. Das Vorurteil, dass Obdachlose faul oder kriminell sind, stimmt nicht. Die meisten gehen hier einer ehrlichen Tätigkeit nach, um etwas zu verdienen. Einige suchen schon frühmorgens Wertstoffe, die sie an Recycling Stores verkaufen. Andere weisen Automobilisten in die Parkhäuser ein und verdienen damit ein paar Pesos.

Motiviert für einen Neubeginn
In einem zweiten Schritt beraten wir Menschen, zu denen eine vertrauensvolle Beziehung gewachsen ist, wie sie ihr Leben positiv verändern können. Wir möchten uns in Menschen investieren, die motiviert sind, aus der Obdachlosigkeit auszusteigen. Leider haben sich viele mit ihrem Dasein abgefunden und jedes Vertrauen in sich, in Mitmenschen und die Gesellschaft verloren.

Unterstützung
In der dritten Phase unseres Programms begleiten wir eine kleine Gruppe, die sich nach einem Leben weg von der Strasse sehnt. Wir steigen mit einem Wochenende in der Natur ein als Inspiration für den Beginn eines besseren Lebens. Anschliessend beraten wir die Teilnehmenden, wie sie ihren Lebensunterhalt bestreiten, sparen, eine Arbeit suchen und sich weiterbilden können. Menschen mit schwerer Substanzabhängigkeit oder psychischer Erkrankung vermitteln wir an spezialisierte Institutionen.
Wir wollen einerseits den Obdachlossen bei der Integration in die Gesellschaft helfen und andererseits die Gesellschaft sensibilisieren für die Menschen am Rand, die oft übersehen und vergessen werden, was ihre Not verstärkt.

Zwiebeln zehnmal teurer
Auf den Philippinen spüren wir die Inflation bei der Energie und bei Lebensmitteln. Der Preis für Zwiebeln hat sich in einem halben Jahr fast verzehnfacht. Ein Kilogramm ist nun teurer als Fleisch und kostet bis zu siebenhundert Pesos, was zwölf Franken oder Euro entspricht. Ein minimaler Tageslohn liegt nur bei etwa 550 Pesos. Zwiebeln spielen in unserer Küche eine wichtige Rolle. Die Gründe für den Preisanstieg sind unklar. Einerseits haben zwei heftige Stürme Ernteschäden verursacht, vielleicht steckt aber auch eine kriminelle Organisation dahinter, welche das Angebot verknappt, um den Ertrag beim Schmuggeln zu steigern. Die Regierung versucht nun, mit Zwiebelimporten dagegen vorzugehen. In dieser Situation zeigt sich wieder einmal Humor als typische Charaktereigenschaft der Filipinos. So trat eine Braut mit einem Strauss Zwiebeln vor den Altar, und ein geschäftstüchtiger Blumenhändler verkaufte am Valentinstag Sträusse mit Zwiebeln und Chilis.

Kleineres Team in Manila
Unser Team in Manila steht vor ein paar Veränderungen. Die Familien Stankowski und Fankhauser reisen zurück in die Schweiz. Ich selber bin nun das siebte Jahr hier und seit einiger Zeit in einer Beziehung mit Joy. Da stellen sich weitere Zukunftsfragen, und das Private lässt sich nicht immer leicht von der Arbeit trennen. Wir versuchen, unsere Beziehung mit der nötigen Priorität zu gestalten, wozu ich mein Engagement wohl etwas reduzieren muss.

Patrick Indlekofer





Gruppensitzung im Drop-in-Center

Bibeltexte gemeinsam neu entdecken

Ich schreibe diesen Text in der Karwoche. Sie wird hier «Holy Week» genannt und ist eine der wichtigsten Zeiten des Jahres, in der man an das Leben und Sterben von Jesus denkt. An Karfreitag ist es so still wie sonst nie in unserem lebendigen Quartier: Man hört weder spielende Kinder, noch Karaoke oder andere Geräusche. Das ganze Land fährt sein Arbeitspensum herunter und die Filipinos haben ein paar Tage Urlaub und können ihre Familien in den Provinzen besuchen.

In der Fastenzeit vor Ostern nahm Mani, unsere Community Workerin, an einer Bibliodrama-Retraite auf der Lilok-Farm teil. Dort setzte sie sich intensiv und kreativ mit dem Bibeltext in Markus 15,16–30 auseinander, der vom Leiden und Sterben von Jesus erzählt. Mani war sehr berührt davon und beschloss, dass wir uns bei unserem Frauentreffen kurz vor Ostern nochmals mit diesem Text befassen.

Kritische Fragen sind erlaubt
Ein Bibliodrama ermöglicht, kreativ an einen Bibeltext heranzugehen, sich in die Personen hineinzuversetzen und die Geschichten neu zu erleben. Alle dürfen ihre Gedanken mitteilen; es gibt nicht Richtig oder Falsch. Für die Frauen unserer Gruppe ist dies eine ganz neue Art, die Bibel zu lesen. Bibelstudium bedeutet hier meistens, dass ein Pastor erklärt, wie man einen Text verstehen muss. Die eigene Meinung, kritische Fragen und Kommentare sind selten gefragt. Ich war gespannt, wie die Frauen mit dieser neuen Erfahrung umgehen werden. Nach anfänglicher Scheu liessen sie sich ganz auf den Bibeltext ein. Vers für Vers hörten wir auf die Worte der Bibel, stellten Fragen an den Text und schlüpften in verschiedene Figuren der Geschichte. Schliesslich bat Mani uns, in Gruppen je einen Vers auszuwählen und diesen bildlich darzustellen, während die andern den Vers erraten mussten. Unser Austausch wurde tiefgründig. Alle Frauen getrauten sich, ihre Gedanken oder Fragen mit den andern zu teilen. Was sie erzählten, hat mich beeindruckt und berührt. Hier ein paar Stimmen:

Einsam und verspottet
Mia* ist dreifache Mutter und lebt in einer schwierigen Ehe. Sie erzählte: «Jesus wurde verspottet und verhöhnt. Ich kenne das. Die Familie meines Mannes spricht auch schlecht über mich. Meine eigene Familie lebt weit weg in der Provinz. Ich fühle mich oft einsam. Jesus muss sich auch sehr einsam gefühlt haben. Ich weiss jetzt, dass Jesus mich versteht.»

Hilfe annehmen
Jenny* sagte, dass es sie besonders berührt, dass Jesus das Kreuz nicht mehr selber tragen konnte: «Jemand anderes musste das Kreuz für ihn tragen. Manchmal wird mir auch alles zu schwer. Dann schäme ich mich für meine Schwachheit. Jetzt begreife ich, dass sogar Jesus Hilfe brauchte. Ich glaube, er möchte mir sagen, dass ich Hilfe annehmen darf wie er auf dem Weg nach Golgatha.»

Unglaubliche Liebestat
Eine besondere Erkenntnis erhielt Patricia* durch die szenische Darstellung eines Verses: «Ich ärgerte mich, dass ihr so lange gebraucht habt, um unseren Vers herauszufinden. Ich spielte Jesus am Kreuz und die Arme taten mir weh. Dabei wurde ich ungeduldig. Aber nun schäme ich mich etwas. Ich musste ja nur ein paar Minuten dort stehen, aber Jesus hing stundenlang am Kreuz. Er hat das für mich getan.»

Jesus ist dabei
Beim gemeinsamen Imbiss am Schluss herrschte eine entspannte Stimmung. Das Bibelstudium mit Austausch hat allen gut getan. Ich musste daran denken, wie oft Jesus mit seinen Freundinnen und Freunden zusammensass, wie sie gelacht, gegessen und die Zeit miteinander genossen haben mochten. Auch wenn Jesus nicht mehr sichtbar in dieser Welt ist, so war ich doch sicher, dass er mitten unter uns war und immer bei uns sein wird.
*Namen geändert

Barbara Stankowski





Szenische Darstellung eines Bibelverses

Abschied von Manila

Kürzlich fand auf der Farm wieder ein Camp mit unseren Nachbarn, die wir aus dem Armenviertel in Manila kennen, statt. Dabei hat uns ein sechzigjähriger Familienvater sehr berührt, als er uns erzählte, wie er uns erlebt hatte.

Als wir gekommen sind, um in ihrer Strasse zu leben, konnte er dies kaum verstehen. Unsere Türe waren offen und seine und viele andere Kinder spielten oft bei uns. Sie waren willkommen und wir teilten unsere Spielsachen mit ihnen. Er erinnert sich, dass wir ihm die Spielsachen schenkten, als wir wegen Schwangerschaft und Pandemie zurück in die Schweiz reisten. Er habe von uns gelernt, die Türe für andere zu öffnen und miteinander zu teilen. Als er nachts nicht schlafen konnte, baute er mit den Bauklötzen Türme. Dabei konnte er seine Gedanken sortieren und Ruhe finden. Wir freuen uns über die Spuren, die unser Leben im Armenviertel hinterlassen hat. Auch wir stellen fest, dass es uns hilft, mit Bauklötzen zu spielen – ob mit oder ohne Kinder –, um unsere Gedanken zu sortieren. Wird es Zeit, dass wir wieder mehr werden wie die Kinder?

Zurück in die Schweiz

Wir verabschieden uns nun vom Servants-Team und werden nach der Geburt unseres zweiten Kindes in der Schweiz nicht mehr nach Manila zurückreisen.

> Wenn wir bei den Armen leben, können wir einen Teil der Gemeinschaft werden und Vertrauen aufbauen.

Zu diesem Entscheid sind wir nach vielen Gedanken, Gesprächen und Gebeten gekommen. Sascha wird noch bis Ende August von der SMG angestellt sein, Andrea sicher bis nach dem Mutterschaftsurlaub. Um in der Schweiz wieder Fuss zu fassen, brauchen wir etwas Zeit; wir müssen ja eine Wohnung und Arbeit suchen und uns an das Leben zu viert gewöhnen. Wir danken allen, die uns auf diesem Weg unterstützt haben für ihre Treue, bis wir uns in der Schweiz wieder eingelebt haben werden.

Andrea & Sascha Fankhauser mit Noemi



Unser Nachbar aus dem Armenviertel



Kinder beim Spielen



Familie Fankhauser

Quartierarbeit schweisst zusammen

2019 verpflichtete sich Lilok, mit seinem Bildungsprogramm fünf Jahre lang im Armenviertel «Commonwealth» in Quezon City/Manila zu arbeiten, um dort die Lebensqualität zu verbessern. Mit dem Projekt wurden bis jetzt rund vierhundert Menschen erreicht.



Wie können wir geistige Gesundheit fördern?

Aus Erfahrung wissen wir, dass Kurse das wirksamste Mittel sind, damit verschiedene Menschen gemeinsam üben, sich gegenseitig zu unterstützen. Wir bereiteten einen Kurs zum Thema Katastrophenprävention vor, der im Rahmen eines Programms durch eine skandinavische Organisation finanziert wurde. Für die Jugendarbeit sind wir weiterhin auf Spenden angewiesen.
Kurz nach Kursbeginn verhinderte die Pandemie alle persönlichen Begegnungen. Wir tauschten uns online aus, aber das ermüdete nach fast einem Jahr, und viele haben hier auch kein stabiles Internet. Mit der Zeit konnten wir in den Quartieren wieder einzelne Kurse durchführen. Die Menschen sehnten sich nach Beziehungen und Unterhaltung. Die Kontakte wurden dadurch gestärkt und

> Bei Lilok sind alle Fragen erlaubt und man hört einander zu.

wir boten verschiedene Lernmodule an. Als wir wieder Leute aus verschiedenen Quartieren mischen durften, konnten wir die Kurse auf der Lilok Farm fortsetzen. Endlich erlebten die Teilnehmenden wieder die Natur, was ihr Leben positiv veränderte. Ein paar von ihnen erzählen davon:

«Weil es bei Lilok ernsthaft um die **Anliegen von uns Jungen** geht, nahm ich an den Treffen teil. Wegen den Schulprüfungen und meiner Arbeit auf dem Markt hatte ich nicht viel Zeit. Aber es war sinnvoller, als am Handy zu spielen und machte auch Spass. Wir haben den Verlauf des Quartierbachs und seine Gefahren studiert. Vorher hing ich oft am friedlichen Flussufer herum. Kürzlich befreiten wir den Bach bei einer Aktion vom vielen Abfall. Dabei lernte ich auch unsere Nachbarn viel besser kennen.»
Mamer (16), Schüler, Jugendleiter

«Ich beginne zu verstehen, wie wir Jungen ticken und fühle mich selber besser **ernst genommen**. Ich kann nun auch vor unbekannten Menschen reden und finde die Worte besser. Das hilft mir sogar in der Schule. Im Quartier setzen wir gute Ideen nun eher um. Meine Familie ermutigt mich, im Jugendklub von Lilok weiterhin mitzumachen. Ich möchte nun den Jahreskurs für Jugendleiter absolvieren.»
Luis (18), Schüler, Teilnehmer Jugendklub

«Mein Freund besuchte schon länger den Jugendklub von Lilok, was ich nicht so toll fand, denn ich wollte lieber, dass er bei mir bleibt. Als ich mal mitging, staunte ich, dass sich die Gruppe für Verbesserungen im Quartier einsetzt und nicht bloss an sich selber denkt. Ich habe Mühe, mich auszudrücken. Im Umgang mit anderen Jugendlichen mache ich Fortschritte und kann meine Menschenangst abbauen. Durch meine eigenen schwierigen Erfahrungen kann ich andere mit ihren Problemen besser verstehen. Die **Mental Health Workshops** haben mir geholfen und ich kann nun auch in meiner Familie besser zu mir stehen.»
Prince Anne (17), Schülerin, Teilnehmerin Jugendklub

«Bei Lilok sind alle Fragen erlaubt und man hört einander zu. So habe ich auch viel über mich selber gelernt. Als ich einen Baum malte, realisierte ich, dass ich wie dieser Baum bin. Ein starker Sturm kann ihn ausreissen. Auch ich bin **verletzlich**. Aus einem umgefallenen Baum spriessen oft neue Äste. Und wenn ich verletzt werde, geht es trotzdem weiter. Das Wochenende hat mich gestärkt und mutiger gemacht. Das Gebet mit Musik und Bewegung war ein Highlight und tat mir gut.»
Emerita (68), Köchin, Familienfrau

«Am Kurs für **Katastrophenmanagement** lernte ich, wie ich helfen kann und wie wir Schlimmeres vermeiden können. Im Quartier haben wir viele Ressourcen, aber wir müssen einander gut kennen und uns absprechen. Auch über das Familienleben habe ich viel gelernt und ich verstehe nun meine Familienmitglieder besser, bin geduldiger geworden und sehe, wenn sie mir ihre Wertschätzung auf ihre Art ausdrücken. An einem anderen Ort als daheim über solches nachzudenken, ist hilfreich.»
Consuelo (70), Witwe, Grossmutter, Mediatorin



Beim Thema Katastrophenprävention lernt man sich kennen und entdeckt die Kraft der Gemeinschaft.

«Wir wissen, dass es in Manila irgendwann wieder zu einem grosses Erdbeben kommen wird. Am Präventionskurs setzten wir uns damit auseinander. Auch im Erste-Hilfe-Kurs habe ich viel Anwendbares gelernt. Mein Lieblingsthema war Wellbeing; zum Gesundsein gehören etwa auch Arbeit und Spiel! Durch die Kurse lernen wir Leute aus dem Quartier kennen. Das vereinfacht das Zusammenleben und wir können uns gemeinsam für eine **bessere Lebensqualität** engagieren.»
Elle (50), Grossmutter, Mitglied Quartierverein, Frauenarbeit

Regula Hauser





Auch das gemeinsame Spiel schafft Nähe – eine Voraussetzung für erfolgreiche Katastrophenprävention.



Wochenende zum Thema Frauen und Gesundheit

Regula Hauser in der Schweiz

Regula Hauser plant im Herbst einen Heimaturlaub. Für September und Oktober nimmt sie gerne Einladungen von Gruppen an, die sich aus erster Hand über ihre Tätigkeit informieren möchten: rach.hauser@gmx.net

Sinn für Gemeinschaft

«Unser Gemeinschaftsgefühl beeinflusst unseren Sinn für Recht und Unrecht. Es bestimmt die Vision für unser Land und die Wahl der Regierung. Ein starkes Gemeinschaftsgefühl ist der Schlüssel zur Lösung vieler grosser Probleme in unserem Leben wie Umweltkatastrophen, wachsende Armut, Korruption, Konflikte mit dem Ausland und die abnehmende Qualität der Führungskräfte.»

Das war die bedauernde Feststellung zweier ausländischer Paare. Es sind wohlmeinende Auswanderer mit einer ausserordentlichen Zuneigung zu armen Filipinos. Ein europäisches Ehepaar hat zusammen mit seinen Kindern jahrelang in den Slums gelebt und Strassenkindern geholfen. Das andere Ehepaar hat sein Vermögen einer Stiftung für arme philippinische Kinder vermacht.

An Mängel gewöhnt

Sie haben mir zwei Beispiele genannt für das, was ihnen bei uns auffällt: Filipinos melden den Behörden nie flackernde Laternen oder undichte Wasserleitungen. Defekte Lampen und Rohre sind ja nur die Spitze des Eisbergs. Die Mängelliste unserer Einrichtungen und öffentlicher Dienste ist lang. Wir regen uns auf über schmale Bürgersteige, die durch Strommasten und Verkäufer blockiert sind, über Fussgängerwege mit offenen Schächten, aufgegrabene Strassen, schmutzige Toiletten, als Parkplatz genutzte Strassen, verschmutzte Flüsse, Korruption, Verletzungen der Menschenrechte und vieles mehr. Aber wir melden es nicht den zuständigen Behörden. Wie konnten wir uns an all diese Mängel, die unser gemeinsames Leben beeinträchtigen, gewöhnen und haben eine so hohe Schwelle entwickelt, bis wir die Probleme wahrnehmen? Warum sind wir so individualistisch geworden?

Schwindender Gemeinschaftssinn

Es gibt mehrere Erklärungen, wie das Verschwinden öffentlicher Räume, welche die Gemeinschaft gefördert hatten. Oder das unsoziale Verhalten, das von den sozialen Medien verstärkt wird. Die Privatisierung in Bereichen wie Gesundheit, Bildung und Sicherheit ist eine weitere. Oder die Verehrung von Milliardären anstelle sozialer Helden sowie die schwindende Spiritualität. Unser Gemeinschaftssinn schwindet am stärksten in städtischen Zentren, vor allem in bewachten Wohnanlagen, wo Kontakt mit den Nachbarn als Eindringen in die Privatsphäre betrachtet und minimiert wird. Auch in ländlichen Gebieten tauschen sich die Menschen immer mehr online aus. Wirtschaftswissenschaftler prognostizieren für die Philippinen ein wachsendes Einkommen. Aber was für ein Leben und was für ein Land werden wir haben, wenn unser Gemeinschaftsleben darunter leidet, welches für Fortschritt, Wohlbefinden und Glück viel bedeutsamer ist?

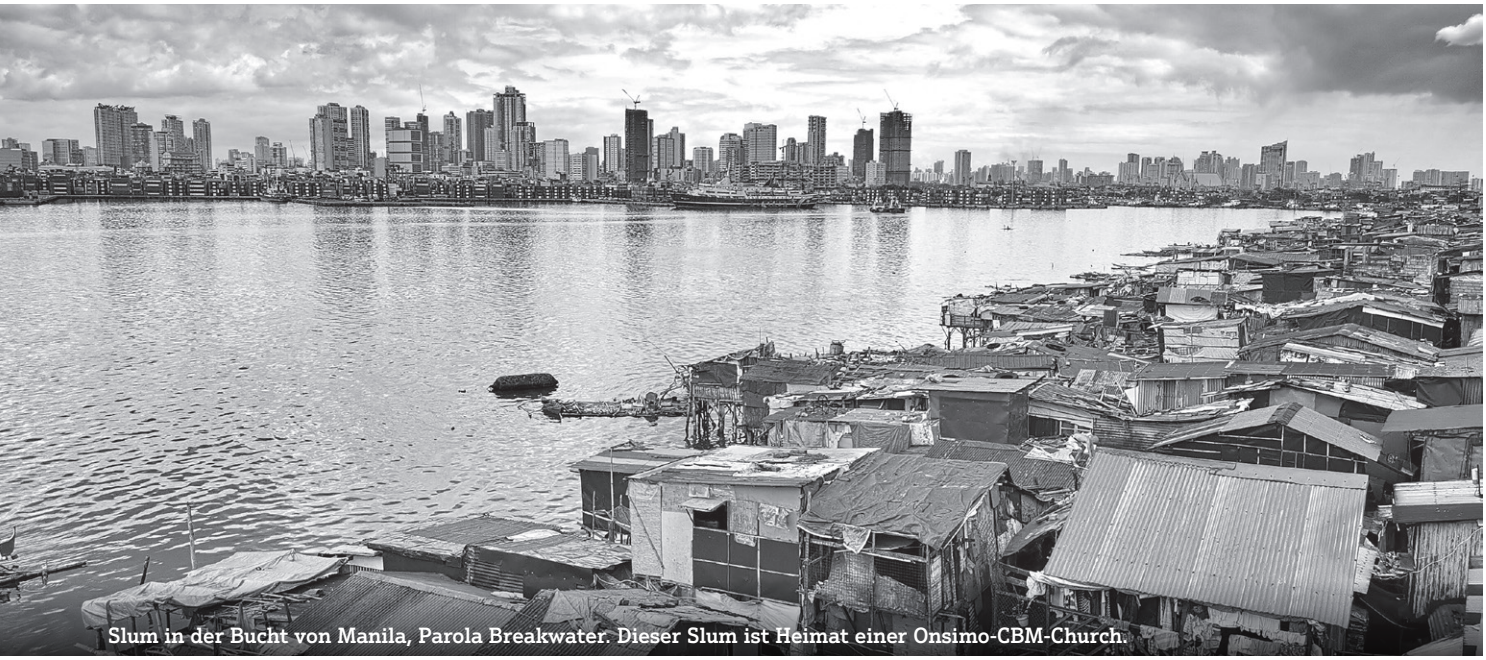
Was für ein Leben und was für ein Land werden wir haben, wenn unser Gemeinschaftsleben darunter leidet?

«Unser Gemeinschaftsgefühl beeinflusst unseren Sinn für Recht und Unrecht. Es bestimmt die Vision für unser Land und die Wahl der Regierung.» Wenn wir uns über unsere gegensätzlichen Ansichten wundern, dann sehen wir die Ursache in unserer schwachen Gemeinschaft. «Ein starkes Gemeinschaftsgefühl ist der Schlüssel zur Lösung vieler grosser Probleme in unserem Leben.»



Joel Ruiz Butuyan
Rechtsanwalt und Vorstandsmitglied von Onesimo

Quelle des Originalartikels: inquirer.net, Columnists «Sense of community», 23. Februar 2023



Slum in der Bucht von Manila, Parola Breakwater. Dieser Slum ist Heimat einer Onsimo-CBM-Church.

Fakten und Zahlen zur Armut auf den Philippinen

→ 20 Millionen (18,1%) der Filipinos leben **unter der Armutsgrenze**.
Ihr Einkommen reicht nicht, um die Grundbedürfnisse einschliesslich Essen zu decken.
→ 51% der Filipinos bezeichnen sich als arm. Nur 18% sehen sich als «nicht arm» und 31% stehen dazwischen.
→ 9,6 Millionen Filipinos ab 18 Jahren sind **arbeitslos**, das entspricht 21,3%.
→ 12 Millionen Filipinos leben und arbeiten im **Ausland**, verteilt auf über 100 Länder.
→ Zusammen senden sie jährlich 32,2 Milliarden US-Dollar nach Hause. Geldüberweisungsinstitute verdienen daran mit der ca. 4%-hohen Kommission 1,3 Milliarden US-Dollar.
→ In den Strassen von Manila leben 250 000 Kinder, die Philippinen zählen rund eine Million **Strassenkinder**. 25% von ihnen übernachten nicht bei ihren Familien.
→ 6200 Drogenabhängige und Drogenhändler wurden unter Präsident Duterte von der Regierung offiziell umgebracht. Laut Human Rights Watch sind es 20 000. 2555 der Tötungen wurden durch die Polizei vollstreckt. Seit Beginn der Präsidentschaft von Marcos im Juni 2022 wurden weitere 127 Menschen Opfer im **Drogenkrieg**.



Der obdachlose Junge, der vor der Unterkunft in Cebu (siehe Seite 3) auf dem Boden schlief.

Jahresrechnung 2022

Servants Switzerland - Jahresrechnung 2022 (in CHF)

Bilanz	**31.12.2021**	**31.12.2022**
Aktiven		
Umlaufvermögen	**1'473'916**	**1'657'496**
Flüssige Mittel	1'473'916	1'657'496
Kurzfristige Forderungen	-	-
Aktive Rechnungsabgrenzung	-	-
Aktivdarlehen	-	-
Total Aktiven	**1'473'916**	**1'657'496**
Passiven		
Kurzfristiges Fremdkapital	**5'354**	**6'554**
Kurzfristige Verbindlichkeiten	5'354	6'554
Passive Rechnungsabgrenzung	-	-
Zweckgebundene Fonds*	**1'459'342**	**1'635'763**
Organisationskapital	**9'220**	**15'179**
Eigenkapital	3'616	9'220
Jahresergebnis	5'604	5'959
Total Passiven	**1'473'916**	**1'657'496**

Erfolgsrechnung	**2021**	**2022**
Ertrag		
Zuwendungen an zweckgebundene Fonds*	**1'304'707**	**1'427'619**
Ertrag Verein	**26'856**	**31'012**
Spenden Administration	26'845	26'513
Übriger Ertrag	11	4'498
Total Ertrag	**1'331'562**	**1'458'631**
Aufwand		
Zahlungen an Projekte aus Fonds*	**1'525'563**	**1'251'198**
Aufwand Verein	**21'252**	**25'053**
Öffentlichkeitsarbeit & Networking	19'351	17'995
Reisekosten	-	935
Übriger Aufwand	1'901	6'123
Total Aufwand	**1'546'814**	**1'276'251**
Zwischenergebnis (vor Fondsveränderung)	**-215'252**	**182'380**
Veränderung zweckgebundene Fonds*	-220'856	176'421
Jahresergebnis	**5'604**	**5'959**

***Zweckgebundene Fonds**

	Bilanz per 31.12.2021	**Fonds-einlagen**	**Fonds-entnahmen**	**Bilanz per 31.12.2022**
Onesimo Youth	704'846	999'778	-851'940	852'683
Onesimo Kids	499'474	282'921	-300'000	482'394
Onesimo Youth / Kids Reserve	200'000	-	-	200'000
Lilok Bildungsprojekte	3'490	24'170	-23'540	4'120
Lilok Tanay Farm	3'480	24'916	-17'086	11'310
Manila Projekte	-	14'490	-10'690	3'800
Kambodscha Projekte	1'200	3'600	-4'500	300
Indien Projekte (ConneXions)	-	-	-	-
Fair Trade	3'674	-	-	3'674
Allgemeine Spenden	-	11'371	-	11'371
Transfer an Mitarbeiter	43'178	66'374	-43'442	66'110
Total	**1'459'342**	**1'427'619**	**-1'251'198**	**1'635'763**
		Veränderung:	**176'421**	

Kommentar

Ihr Geld arbeitet – Hilfe kommt an!
Mit Ihren Spenden konnten wir wiederum vielen Menschen in den Slums und Kindern der Strasse entscheidend helfen. Die lokalen Jahresberichte der einzelnen Dienste (detailliert in Englisch) senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu. Hier ein Überblick. Die Arbeit von Onesimo in Manila ist auf zwei lokale Organisationen verteilt:
Onesimo Kids (Bulilit) haben ihren Fokus bei den jüngeren Kindern der Strasse und deren obdachlosen Familien.
Onesimo Jugend hat ihren Schwerpunkt bei den Teenagern und jungen Erwachsenen und deren Familien in den Slums. 2022 wurden für die Bereiche Kids und Jugend insgesamt 60 vollzeitliche und ein teilzeitlicher Mitarbeiter beschäftigt. Sie alle erhielten ihren Lohn und Sozialleistungen sowie Unterstützung für die Schule und Gesundheit ihrer eigenen Kinder. Dazu kommen 110 ehrenamtliche Mitarbeiter, deren Spesen vergütet wurden. Diese Filipinos erreichten 1086 Kinder und Jugendliche an 43 Standorten. 524 von ihnen wurden rund um die Uhr betreut.
462 Familien und 366 Jugendliche konnten an Freizeiten teilnehmen. Die Arbeitsfelder umfassen 37 Lebensgemeinschaften, 2 Tagesstätten, ein Haus für verletzte Mädchen, zwei Campanlagen ausserhalb von Manila mit einem Lernbetrieb. Dort konnten 189 Jugendliche sechs Tage Farmbetrieb miterleben, 27 absolvierten eine Berufsanlehre und etwa 3000 Besucher erhielten eine Farmeinführung. Dazu gehören Familienretraiten, Schulungen und Ausflüge. 66 Jugendleiter wurden geschult. 101 Pastoren und Gemeindemitarbeiter erhielten ein Coaching für die Rehabilitation von Jugendlichen in Gemeinde und Nachbarschaft (Church Based Ministry, CBM).
Bildung: 147 Kinder und Jugendliche wurden in die öffentliche Schule integriert und begleitet, 149 nahmen an Erwachsenenschulprogrammen teil. 368 besuchten Berufskurse und 32 studierten an einem College.
Nothilfe: 221 Familien und Einzelpersonen erhielten Unterstützung bei medizinischen Notfällen, Feuer, Hunger und Todesfällen. 50 unternährte Kinder profitierten von einem Ernährungsprogramm.
Infrastruktur: Neue Anlage für Freilandhühner, Kinderspielplatz auf dem Farm-Camp von Onesimo mit Wasserrutschbahn, Renovationen von Camp Rock, Anschaffungen von zwei Personentrans-

portern, Computersets und Möbel für Bildungsaufgaben und Verwaltung.
100% für Projekte: Der Verein Servants Switzerland verwaltet die Projektgelder in einer Durchlauffunktion. Jede zweckgebundene Spende wird zu 100% an die vom Spender bestimmten Projekte weitergeleitet. Administrative Aufwendungen sind durch zweckgebundene Spenden gedeckt.
Danke! All unseren treuen Unterstützern danken wir herzlich! Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit auch in Zukunft mittragen.

Basel, 31. Dezember 2022
Verantwortlich für Buchhaltung:

Rahel Egli, Basel



Freiluft-Festival



30. Juni, Pauluskirche Basel

Onesimo ist mit einem Stand an diesem Event für Jugendkultur dabei.
www.freiluftfestival.ch

Discovery Team

14. Juli – 9. August

Fünf junge Leute aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz haben sich angemeldet und erhalten Einblick in die Arbeit in den Slums von Manila. Die Teilnehmer leben ein paar Tage oder Wochen bei einer Slumfamilie oder in der Lebensgemeinschaft von Onesimo und nehmen dort am Alltag teil.



Sponsorenlauf Domino

2. September, Schützenmattpark Basel

Laufen oder Inlineskaten für Benachteiligte, mit Infostand von Onesimo.
Hauptprojekt: MercyAir.
Sponsoren können 50% dem Hauptprojekt und 50% einem Nebenprojekt (z.B. Onesimo) zukommen lassen, bitte bei der Anmeldung vermerken.
Anmeldung ab Juni unter:
www.domino-basel.ch



Neue Einzahlungsscheine

Die alten roten Einzahlungsscheine wurden durch die neuen mit QR-Code abgelöst. Damit entfällt die Möglichkeit, von Hand direkt auf dem Einzahlungsschein einen Zahlungszweck für einen bestimmten Arbeitsbereich zu vermerken.
Trotzdem können Sie auch weiterhin projektspezifische Spenden überweisen. Dazu haben wir für jeden Bereich einen separaten Einzahlungsschein mit dem entsprechenden Zahlungszweck erstellt. Mit diesem Einzahlungsschein gelangt Ihr Geld auch weiterhin an den gewünschten Ort.

Wir unterscheiden folgende Zahlungszwecke
- Allgemeine Spende Servants Switzerland (Verwendung nach Bedarf)
- Allgemeine Spende Onesimo
- Onesimo Patenschaft
- Onesimo Kids
- Onesimo Special
- Manila-Team Projekte
- Lilok Farm Tanay
- Lilok Bildungsprogramm
- Administration

Den nebenstehenden neuen Einzahlungsschein können Sie für **allgemeine Spenden** verwenden.

Einzahlungsscheine bestellen
Gerne stellen wir ihnen projektspezifische Einzahlungsscheine per Post zu. Senden Sie eine E-Mail an finance.switzerland@servantsasia.org mit Angabe der Anzahl gewünschter Einzahlungsscheine und des Spendenzwecks.

Bestehende Daueraufträge
Alle bestehenden Daueraufträge laufen weiter, hier müssen Sie nichts unternehmen.

Online-Banking
Unter www.servants.ch/spenden finden Sie die neuen Einzahlungsscheine, mit welchen Sie eine Zahlung in Ihrer Banking-App vornehmen können. Ein Ausdruck für manuelle Einzahlungen am Postschalter ist nicht gestattet. Für manuelle Einzahlungen können Sie Einzahlungsscheine bei uns bestellen.
Mit untenstehendem QR-Code gelangen Sie direkt auf die Spenden-Website mit allen Angaben.

www.servants.ch/spenden

Spende mit Twint
Mit untenstehendem QR-Code **können Sie Servants/Onesimo über Twint unterstützen. Bei Twint erhalten Sie allerdings keine Bestätigung für Ihre Steuererklärung.**

Twint-QR-Code

Danke
Herzlichen Dank, dass Sie armutsbetroffene Menschen unterstützen. Weiterhin fliesst Ihre Spende zu 100% in die begünstigten Projekte.

Servants Switzerland inside

Freitagabend, 15. September – Samstagabend, 16. September, Basel

Zum jährlichen Inspirationsmeeting der Mitarbeitenden von Servants Switzerland sind alle Interessierten von Onesimo und Servants eingeladen. Dort lernen sie das Schweizer Kernteam persönlich kennen und erhalten einen Einblick in die Arbeit im Hintergrund. Besonders empfehlen wir eine Teilnahme allen, die sich eine Mitarbeit in irgendeiner Form vorstellen können. Bei Interesse bitten wir um eine E-Mail an switzerland@servantsasia.org, damit wir das Detailprogramm sowie den Anmeldelink zusenden können. Wer eine Übernachtungsmöglichkeit benötigt, kann dies bei der Anmeldung angeben. Anmeldeschluss ist der 31. Juli 2023.



Onesimo-Fest

Samstag, 28. Oktober 2023, 18.00 Uhr, Thomaskirche, Basel

Wir freuen uns auf lebhafte Begegnungen mit Freunden, Unterstützern und Interessierten. Mitarbeitende von Servants berichten zusammen mit Christian und Christine Schneider mit Bildern und Filmen aus den Arbeitsgebieten in Manila. Der Anlass wird mit Livemusik von Ernie Opiasa und Armina Riethmuller begleitet.

Impressum

Servants Switzerland
Rotbergerstrasse 12
CH-4054 Basel
Telefon: +41 61 382 80 30
E-Mail: switzerland@servantsasia.org

Auflage: 2700 Exemplare
Druck: Jost Druck AG, Hünibach
Redaktion: Markus Siegenthaler
Layout: David Meyle

Servants Switzerland ist Teil der internationalen Bewegung Servants to Asia's Urban Poor. Onesimo und Lilok sind lokale NGOs, die von Servants mitbegründet wurden und zahlreiche Bildungs- und Gemeindebauprojekte in den Slums und der Umgebung von Manila betreiben.

Spenden

Liebe Freunde, bitte betrachten Sie diesen Einzahlungsschein nicht als Zahlungsaufforderung. Er soll für diejenigen eine Erleichterung sein, die unser Werk unterstützen möchten. Unser Aufwand für die Servants News beläuft sich im Jahr auf etwa CHF 10.– pro Adresse. Spenden an Servants werden zu 100 % für die begünstigten Projekte eingesetzt und lassen sich in der Schweiz weitgehend von den Steuern abziehen. Die Abzugsberechtigung gilt auf jeden Fall bei den Bundessteuern und bei den Kantonssteuern von Appenzell Ausserrhoden, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Graubünden, Solothurn und Thurgau. Bei Problemen in anderen Kantonen wenden Sie sich an Rahel Egli: 061 791 09 09, rahel.egli@haldemann.ch.
Spenden für Onesimo auf das deutsche Konto lassen sich auch in Deutschland von der Steuer abziehen.

Zahlungen innerhalb der Schweiz
IBAN: CH83 0900 0000 4003 8079 9
zugunsten von: Servants Switzerland

Konto für Onesimo in Deutschland
Ojcos-Stiftung, Sparkasse Odenwaldkreis
IBAN: DE96 5085 1952 0080 0199 95
BIC: HELADEF1ERB
Verwendungszweck: Onesimo

Spenden anlässlich von Geburtstagen, Hochzeiten, Abdankungen usw.
Wenn Sie eine grössere Anzahl Einzahlungsscheine benötigen, wenden Sie sich bitte direkt an Rita Beer. E-Mail: finance.switzerland@servantsasia.org

Adressänderungen

Bitte an Rita Beer:
finance.switzerland@servantsasia.org

servants

Links & Kontakt

www.servantsasia.org
www.onesimo.ch
www.fairSchenken.ch
www.kamaykraftscoop.org

Onesimo-Online-News
Wir berichten mehrmals im Jahr mit einem elektronischen Newsletter als Ergänzung zu den Servants News – zu bestellen bei:
thomas.wartenweiler@onesimo.ch
oder anhand des QR-Codes:

Servants Philippinen
P.O.Box QCC-1411
RP-1100 Quezon City
Metromanila, Philippines
Telefon +63 28 3521864
E-Mail philippines@servantsasia.org

Onesimo / Servants Switzerland
Dr. Thomas Wartenweiler, Koordinator
Amselstrasse 22, 4410 Liestal
E-Mail thomas.wartenweiler@onesimo.ch
Telefon +41 78 648 71 12

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH83 0900 0000 4003 8079 9
Verein Servants Switzerland
Rotbergerstrasse 12
4054 Basel

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung **Betrag**
CHF

Annahmestelle

Zahlteil

Währung **Betrag**
CHF

Konto / Zahlbar an
CH83 0900 0000 4003 8079 9
Verein Servants Switzerland
Rotbergerstrasse 12
4054 Basel

Zusätzliche Informationen
Verwendungszweck: Allg. Spende

Zahlbar durch (Name/Adresse)

«Hoffnung ist die Gewissheit, dass etwas sinnvoll ist, unabhängig davon, wie es ausgeht.»

Václav Havel



Hausvater Noel (2.v.l.) bastelt mit seiner Onesimo-Gemeinschaft aus alten Reifen Blumentöpfe.